Der

Breslauische Erzähler.

Eine Wochenschrift.

Dritter Jahrgang. No. 47.

Sonnabend, den 20ten November 1802.

Schmiedeberg.

Bereits im Jahre 1148 sollen sich in dieser Gegend auf Veranlassung eines Bergmeisters Lorenz Angel, welcher hier Eisenhämmer anlegte und Eisenerz graben ließ, allerley Arbeiter in Eisen angebaut haben.

Diese bekamen um den Anfang des 16ten Jahrhunderts von dem Könige Wladislaw die Rechte einer Stadt, konnten aber unter der Herrschaft des Grafen von Czernin nicht recht zu Kräften kommen, und der Ort behielt ganz das ländliche Ansehen, welches die Vorwerke und Blockhäuser der Oberstadt noch haben; erst seit Friedrich der Zweyte diese ganze Herrschaft im Jahr 1747 der Czerninischen Familie abgekauft und den Ort zu einer freyen Bergstadt erhoben hatte, ist er emporgestiegen, und macht nun die dritte Handelsstadt im schlesischen Gebirge.

Die Länge von Schmiedeberg beträgt eine deutsche Meile: die obersten Häuser stehen auf dem Gebirge,

und von da ziehen sich die Häuser anfangs ohne alle Ordnung, dann in zwey ungleich herablaufenden Gassen nach dem Thale zu. Mitten hindurch lauft in vielen Krümmungen die Iser, ein kleiner Bach, welcher die Mühlen und Bleichen mit Wasser versorgt. Man zählt jetzt über 570 Häuser und an 3450 Einwohner. Ihre Nahrungszweige sind sehr verschieden. Der Ober-Schmiedeberger lebt von Feld- und Gartenbau, von Tagelöhnerey, Leinweberey und Bleichen. In der Mittel- und Unterstadt wohnen vornämlich Kaufleute und Handwerker, von welchen der größte Theil für den Leinhandel arbeitet. Eisengruben giebt es in dieser Gegend nicht mehr.

Das gegenwärtige Kupfer liefert eine Ansicht der Stadt über Buschvorwerk hin, ein nahe liegendes Dorf, wo häufig öffentliche Vergnügungen veranstaltet werden.

Geistreiche Stellen aus dem Talmud.

Seit Moses Mendelssohn den Talmud durch einige ausgehobne Geschichten und Parabeln dem lesenden Publikum bekannter machte, haben sich Mehrere gefunden, die einzelne Goldkörnchen hervorsuchten und öffentlich mittheilten. Auch in dieser Wochenschrift (S. Jahrgang 1801 Seite 474 und 633) sind mehrere trefliche Sentenzen und Einfälle daraus gesammelt erschienen, und von allerley Lesern sehr gut aufgenommen worden. Wir hoffen für die folgende Sammlung, welche gelegentlich fortgesetzt werden soll, dasselbe.

So

So sollte man Allmosen geben!

Mar Uckba, ein gelehrter und reicher Rabbi, pflegte jährlich einem Armen in seiner Nachbarschaft eine bestimmte Summe zu schenken. Einst schickte er diese Summe durch seinen Sohn; dieser aber kam mit dem Gelde wieder zurück. Was soll dieß bedeuten? fragte der Vater, war etwa der Mann nicht zu Hause? Das wohl nicht, antwortete der Knabe, aber ich traf den Mann, als ich in dessen Zimmer trat, bey einem gut besetzten Tische mit einem Glase voll alten Weines in der Hand. Da dachte ich: ein Armer, der auf solche Art lebt, mißbraucht der Güte der Menschen, und gab daher das Geld nicht ab. — Unsere Weisen haben uns die Lehre gegeben, mein Kind, versetzte hierauf der fromme Vater, „verurtheile deinen Nächsten nicht, wenn du nicht einst in seiner Lage warst.“ Siehe! dieser Mann ward von reichen Eltern geboren, er selbst war in seinen frühern Jahren ein wohlhabender Mann; ein solcher hat gewisse angewöhnte Bedürfnisse, von welchen der arm Geborne nichts weiß. Nimm daher dieses Geld, fuhr Mar Uckba fort, indem er zu der vorigen Summe noch einmal so viel hinzulegte, nimm und bringe es dem Manne, daß er auch seine angewöhnten Bedürfnisse befriedigen kann, denn so heißt es in der Schrift: öffne deine Hand dem Armen und gieb ihm nach **seinem Mangel**, **so viel ihm mangelt**.

Lehr- und Sittensprüche.

Wer viel theoretische aber wenig praktische Kenntnisse besitzt, gleicht einem Baume mit vielen Zweigen

und wenigen Wurzeln; ein kleiner Windstoß, und er stürzt zu Boden. Hingegen wer mehr praktische als theoretische Kenntnisse hat, gleicht einem Baume mit wenigen Zweigen und vielen Wurzeln; er steht fest, wenn auch alle Winde auf ihn losstürmen. —

Vieles habe ich gelernet, sagte Rabbi Ekibah, von meinen Lehrern, noch mehr von meinen Kollegen, das Meiste aber von meinen Schülern. —

Mache lieber aus dem Sabbath einen Werktag, als daß du durch Allmosennehmen den Leuten zur Last fallest. —

Steige eine Stufe höher, wenn du dir einen Freund, und eine Stufe niedriger, wenn du dir eine Frau wählen willst.

Drey sind im hohen Grade widerwärtig: ein großsprechender Armer, ein wollüstiger Alter, und ein verdienstloser Mann, der sich zum Vorgesetzten aufwirft.

Wenn der Bauer auch König wird, trägt er dennoch immer den Korb auf dem Kopfe.

So lange unsere Liebe noch heiß war, hatten wir zusammen Raum genug auf eines Messers Breite; itzt, da sie erkaltet ist, würde ein sechzig Ellen breites Bett für uns zu enge seyn.

W—n.

Beschluß der Rede über die Ehrabschneiderey.
Im Ton des Pater Abraham a Sankta Klara.

In einer Stadt, ich weiß nicht mehr welcher, ist die größte Strasse die Schneiderstrasse. Mein, dacht' ich, sollten auf dieser Strasse lauter Schneider wohnen? Zwar giebt es der Schneider vielerley: Steinschneider, Glaßschneider, Aufschneider. Aber ich wards in Kurzem ganz anders inne: — Ehrabschneider, lauter Ehrabschneider wohnten auf der Strasse, Haus bey Haus, einer über dem andern.

Dem frommen Tobias hat eine Schwalbe die Augen besudelt und ihn ums Sehen gebracht; das war ein großes Unglück. Aber ein größeres ist es, wenn uns die Lästerschwalben die Ehre besudeln und uns um unser Ansehen bringen.

Samson hatte sich in der Liebe zur Delila verhaspelt und verwickelt, daß er nicht von ihr lassen konnte. Aber gleich wie man aus den Rosen Wasser brennt, also bringt manchem seine Rosine ein Wasser, daß ihm die Augen davon übergehen. Das hat Samson der Starke erfahren, indem ihm seine Delila die Haare abgeschnitten und mit den Haaren seine Stärke. O verdammte Scheere, welche dem wackern Manne das alles abgeschnitten! Aber verdammter ist die Zungenscheere, welche einem die Ehre abschneidet. Die Lehre verlieren ist viel verlieren: das Gehör verlieren, ist viel verlieren: das Schmeer verlieren, ist viel verlieren; aber die Ehre verlieren, ist alles verlieren.

Tausendgulden-Kraut ist ein gutes Gewächse, aber Ehrenpreiß ist tausendmal besser.

Hiob hat viel ausgestanden, aber er war wie der Delphin, welcher am lustigsten ist, wenn es wittert, hagelt und donnert. Nachdem alles das Seinige verloren gegangen, hat er noch freundlich ausgesehen; gleich einer Saite, die um so heller und schöner klingt, je mehr man sie spannt, gleich einer Degenklinge, welche ihre Probe zeigt im Biegen. Aber als seine Freunde und besonders sein sauberes Weib ihm vorgeworfen, daß er diese Leiden verdienet habe, weil er vielleicht ein lasterhafter Geselle sey, als man ihm also seine Ehre abgeschnitten, da riß ihm die Geduld aus und er schrie voll Grimm: Was plagt ihr meine Seele?

Schaut dorthin, meine Lieben, da ist ein Tisch mit vielen Speisen und Getränken, an dem sich die Gäste gütlich thun. Da sitzt ein gewaltiger Schmauser; es schmaust dieser Schlegel ein Dutzend Vögel, es verzehrt dieser Tropf einen ganzen Kalbskopf, jeder Pastete schlägt er das Dach ein, jede Torte thut er torquiren, von jeder Schüssel raubt er die besten Bissel. Aber möcht' er doch essen, so viel er kann, wenn er nur nicht mit jedem Schluck auch einen ehrlichen Namen verschlänge. Die Aerzte behaupten, ein wohlgesättigter Mensch sey leichter, als ein nüchterner; ob er leichter sey, weiß ich nicht, aber leichtfertiger und leichtsinniger ist er, das weiß ich gewiß.

Es sind vier Dinge, die jeder Mensch haben muß, wenn er will seelig werden. Das erste ist ein Seufzer, das andre die Ehe, das dritte der Ton des Hundes, das vierte Zachäi Kopf. Ihr staunt mich an, und meynt, die vier Dinge seyen zum Scherz erdacht?

Denkt

Denkt ihr, daß ich mit euch Scherz treibe? Nicht also. Der Seufzer ist ein H, die Ehe deutet aufs E, der Hundeton ist R, und Zachäi Kopf ist das Z. Also H E R Z muß der Mensch haben, der da will seelig werden, Herz, ein gutes, ein reines Herz. Meynt ihr, daß der Ehrabschneider ein Herz habe? Mit nichten. Einen Holzapfel hat er an der Stelle des Herzens, in einer Giftblase hängend.

Man hat vielfältig gefragt, was die Menschen seyn? Was brauchts viel Fragens! Narren sind sie. Und warum? weil sie einander das Stück Leben, was ohnedem nicht gar leicht und angenehm ist, noch schwerer und saurer machen, indem sie einander den Wind vergiften, der die Seegel treiben soll, ich meyne den Wind des guten Namens, und das Seegel zerreissen, welches dem Schiffe forthilft, ich meyne die Ehre. Lohnts auch wohl der Mühe, du Narr, daß du dich so zermarterst, deinem Nächsten die Ehre abzuschneiden? Wie lange kannst du des Vortheils froh werden, der dir daraus erwächst? Morgen vielleicht ist dir schon dein Leben abgeschnitten. Ey so geh hin, du Narr, und lebe brüderlich mit deinem Nächsten.

Wenn du deinem Nächsten sein Geld stiehlst und den Beutel abschneidest, so hast du was. Wenn du ihm die Haare vom Kopfe abschneidest, so hast du was, wenigstens eine Perücke. Wenn du ihm die Finger abschneidest, so hast du was, du kannst sie in Spiritus thun. Wenn du ihm aber die Ehre abschneidest, so hast du nichts. Oder kannst du dir was dafür kaufen, oder eine Perücke draus machen lassen, oder sie in Spiritus thun? Bist du nicht also ein Narr?

Aber weil du das einmal bist, so wirst du es leider wohl bleiben, denn es heißt: wenn man den Narren im Mörser stampfet, er läßt nicht von seiner Narrheit. Indessen habe ich dich doch daran erinnern wollen, wie es meine Pflicht ist; ob ich schon weiß, daß meine Rede dem Büchlein in der Offenbarung Johanni gleicht, welches im Munde süß schmeckte, aber im Bauche Grimmen und Beissen machte, oder dem Getränke, so die Kinder der Propheten aus Koloquinten kochten, und als sie davon gekostet, die Mäuler verzogen und schrieen: O Mann Gottes! der Tod in Töpfen! Wohl zu bekommen!

Fn.

Was sich fühlt und was sich sagt.

Wenn bey dem steifen Prachtgelage,
Das sich und jedem Gast zur Plage,
In eig'nen Ungeschmack verliebt,
Aus Stolz ein reicher Prasser giebt.
Wenn da, dem Wirthe zu gefallen,
Ihn lobend alle Stimmen schallen,
Wie schön! halbgähnend jeder spricht;
So sagt sich das und fühlt sich nicht.

Doch wenn nach alter guter Weise,
In meiner Lieben frohem Kreise,
Ein Mahl, von Mässigkeit gewürzt,
Die langen Abendstunden kürzt.
Wenn da bey süssen Plaudereyen
Wir uns der stillen Freude weihen,
Aus jedem Auge Frohsinn spricht;
So fühlt sich das und sagt sich nicht.

Wenn

Wenn Bav, den Stern und Orden zieren,
Mit freundlich glatten Hofmanieren
Mich dort, wo niemand uns erblickt
Süßlächelnd an den Busen drückt,
Sagt, daß er stündlich an mich denket,
Sich mit mir freut, sich mit mir kränket,
Und nur von seiner Freundschaft spricht,
So sagt sich das und fühlt sich nicht.

Doch wenn entfernt vom Stadtgetümmel,
Bedeckt vom heiter'n Frühlingshimmel,
Wo uns ein milder West umweht,
Mein trauter Damon mit mir geht;
Vom innigsten Gefühl durchdrungen,
Von seines Freundes Arm umschlungen,
In heil'gem Schweigen keiner spricht,
So fühlt sich das und sagt sich nicht.

Wenn bey der zierlichen Toilette,
Aurelia, die Erzkokette,
Von einem Stutzerheer umringt,
Bald dem bald jenem freundlich winkt.
Und wenn sie zärtlich nach mir blicket,
Die Hände einem andern drücket,
Platonisch von der Liebe spricht;
So sagt sich das und fühlt sich nicht.

Doch wenn im düstern Buchenhaine,
Auf Moos gestreckt in Lunas Scheine,
In einer lauen Sommernacht,
An meiner Seite Laura wacht.
Wenn dann von ihren Küssen trunken,
An ihrem Busen hingesunken,
Die Zunge stammelnd Liebe spricht;
So fühlt sich das und sagt sich nicht.

Sl.

Die

Die Namen der Breslauischen Häuser zusammengestellt.

Wir fangen natürlich bey dem ABC, beym Paradies und bey Adam und Eva an. Gehen wir dann in der Geschichte fort, so stossen wir auf den Apfel, die Arche Noá (zweymal) und das Täubel Noá. Engel finden sich sechs, mit zwey Grüssen und einer Musik. Aus Jakobs Leben seine Schaaftränke, sein Baum, seine Leiter und sein Seegen. Elias in der Wüste und Daniel in der Löwengrube.

Vier Marien, golden, gelb und blau, der polnische Herrgott, drey Jünger des Herrn, vier Evangelisten, Petri Fischzug, die Auferstehung Christi mit einem Osterlamm, und die Dreyfaltigkeit viermal. Johanneshäupter und Johannesse mehrere.

Aus der Heiligen-Geschichte die heil. Hedwig und die goldne Catharine, nebst dem großen und kleinen Christoph, dem Ritter St. Georg, Johann von Nepomuk und Veronikas Schweißtuch.

Am ergiebigsten ist die Naturgeschichte. Aus dem Thierreiche treten achtzehn Löwen, ein Tiger, drey Elephanten, zehn Bäre, Panterthiere, ein Luchs, drey Wölfe, siebzehn Hirsche, ein Paar Dammhirschel, ein Kameel, sieben Hunde, zwölf Rosse auser einem Schimmel und zwey Rappen, für welche nur zwey Hufeisen bereit sind, Haasen, Böcke, viele Lämmer, (für die Schaafe ist nur eine Tränke und ein Stall vorhanden) mit drey Ochsen, einem Rehkopf, Saukopf, zwey

Ein=

Einhörnern und vielen andern Bestien auf. Aus der Luft kommen siebzehn Adler, Greife, Störche, Pelikans, sieben Schwäne, Gänse, Enten, (für die auch ein Entenstall bereit ist,) drey Tauben, Sträusse, Kybitzen, Baumhacker, Krähen und anderes Geflügel, wohin noch ein Schwalbennest gehört. Das Wasser liefert einen Wallfisch, ein Wallroß, Hechte, Karpfen, Lachse, Barben, Krebse, eine Muschel und eine Schildkröte. Statt der Zubeisse giebt es goldne Pretzeln.

Das Pflanzenreich giebt eine blühende Aloe, fünf Bäume und Bäumel, Eichen, Feigen- Kirsch- Palm- Maulbeer- und ein Nußbäumel; langes Holz, Linden, Kornähren, ein Hanfstengel, Kürbisse, Rosen, Lilien, Sommerrosen und Buchsbäume.

Einen Blick ins große Weltgebäude! Wir erblikken vier Himmel und einen Sternhimmel, vier goldne und eine blaue Sonne, einen halben Mond und wirklichen Mondschein, nebst acht Sternen und Sternhaufen. Auch der Wassermann und die Waage sind sichtbar; eine Feuerkugel und einen Regenbogen nicht zu vergessen.

Von dort gehen wir auf die Erde zurück. Hier finden wir viele Berge und Bergel, die Schneekoppe, den Kynast und den Zobtenberg, beyde zweymal. Ein Weinberg noch besonders; dazu ein Weinfaß, aber nur vier Weintrauben, und doch eine Kanne, zwey Becher und einen Kelch dazu. Wilde, gelbe, steinerne und goldne Männer und Männlein treten auf; ein goldner Helm, ein goldner

Hut schmückt ihr Haupt, fünf Kränze, Lorbeer- Rauten- und goldne Kränze hängen bereit, ihre Hände führen Schwerdter, und an die Füsse können sie einen goldnen und einen verkehrten Stiefel ziehn. Ein Arm winkt ihnen aus den Wolken. Könige richten das Regiment ein, sieben Churfürsten zur Seite; dort liegen Ringe, ein Scepter und eine Königskrone; Polaken und Mohren im Gefolge, auch ein Mohrenpauker; für die Kammerherren ein goldner Schlüssel, kurz eine ganze Hofstatt. Sie ziehen in die Städte ein, Berlin, Danzig, Paris. Thürme überall, das grüne Thor öffnet sich, zehn Häuser und Häusel mit zwey Stuben sind fertig; unter ihnen ein altes Rathhaus, eine Fechtschule und eine Judenschule. Die Fuhrleute gehen ab und zu, wo die vielen Kegel ausgesteckt sind; die Glocken tönen; die Hörner klingen; Schützen und Reuter ziehen aus, eine stille Musik begleitet sie. Die Gerechtigkeit droht mit dem alten Galgen und dem Rade, und der Friede lächelt ihnen in duplo, wie die Hofnung. Zu Fabrik- und Manufaktur-Arbeit ist ein Bergmann, eine Pechhütte, zwey Münzen und eine Tuchscheere vorhanden. Auch harren zwey Seeschiffe, zwey Meerschiffe, sieben Anker und ein Matrose des Reiselustigen; an Kanonen und Kugeln mangelt es nicht, wenn nur Herz genug da ist.

Was die Menschen aber auch treiben mögen, und so hold ihnen Fortuna lächelt, überall erwartet sie doch viel Kreutz. Das Ende von allem ist kalte Asche.

Asche. Nur sieh dich für, o Mensch, daß du der Hölle entgehst!

Fn.

Sentenzen.

Nachgeben zu einer Zeit, wo ein Chef eines rebellirenden Haufens gewiße Punkte fordert, verräth Schwäche, aber weises Nachgeben, ehe die Sachen zu jenem äusersten Punkt gediehen sind, ist verdienstvoll. Versuch einer Geschichte des deutschen Bauernkriegs rc. von Georg Sartorius, 1795.

Es giebt kein sicheres Mittel, die Verdienste eines Gelehrten herabzusetzen, als wenn man, statt zu sagen, was er geleistet hat, sich allein oder vorzüglich bey demjenigen aufhält, was er hätte leisten können, oder wie man es gemeiniglich vorstellet, leisten sollen. Neue Allg. d. Bibl. 22 B. 1 St.

Der Wahnsinn Lautherbourgs gehört zu jenen seltsamen und zugleich schaudervollen Erscheinungen der menschlichen Natur, deren Vervielfältigung in unsern Tagen *) uns belehrt, wie nahe die stärkste Spannung des Nervensystems an den Wahnsinn gränzt, und wie traurig das Loos des denkenden Wesens ist, welches befürchten muß, indem es seinen kühnsten Flug nun wagt,

*) Wezel, Schulz.

wagt, aus seiner leichten Sphäre zu stürzen, und ein Spott der verächtlichen Menge zu werden, über deren Häuptern er einst so hoch empor schwebte. Forsters Ansichten vom Niederrhein 2r Th. S. 112.

Logogriph.

Kennst du den treusten Freund der Schönen?
Er ist geliebt und schmeichelt nicht.
Es kann ihn keine Gunst verwöhnen,
Er lobt und tadelt ins Gesicht.
Nichts als die Wahrheit kann er sagen,
Und dennoch wird er oft gefragt.
Den kühnsten Tadel darf er wagen;
Den sonst wohl kein Geliebter wagt.

Ja auch die unschuldsvollste Blöde,
Kehrt oft und gern zu ihm zurück.
Ihm lachet selbst die stolze Spröde,
Und freundlich wird ihr ernster Blick.
Koketten macht er minaudiren,
Narzisse in sich selbst verliebt;
Und Männerherzen zu verführen,
Wird manche Kunst an ihm geübt.

In seinem Namen liegt verborgen
So manches wohlbekannte Wort.
1) Was treibt aus mancher Brust die Sorgen
In dem gesell'gen Zirkel fort.
2) Wonach der Feldherr und die Schöne,
Lais und Alexander strebt.
3) Und wie im Zauber süsser Töne
Durch Aeols Harfen Zephir bebt.

Wor-

4) Worauf beschuht mit glattem Eisen
Windschnell der kühne Jüngling eil't.
5) Wodurch das Schiff auf seinen Reisen
Die blauen Fluthen schneller theilt.
6) Womit manch unzufried'ner Britte
Sich Spleen und Leben schon verkürzt,
7) Und was des Wand'rers schnelle Schritte
Gar oft in eine Grube stürzt.

8) Was von der Leidenschaft getrieben
Jüngling und Kutscher oft verliert.
9) Was das Geheimniß deiner Lieben
Durch fremde Hände sicher führt.
10) Was im Piket den Spieler freuet
Und dir im Herbst den Wein gewährt.
11) Ein Thier das grobe Töne schreyet,
Und doch die feinsten Töne hört.

12) Ein and'res das zum Ebenbilde
So manches Fürsten dienen kann.
13) Ein drittes das vom Stachelschilde
Bewahrt, nicht leicht ein Feind gewann.
Um manches Wort noch könnt' ich fragen,
Das der Versetzung leicht entkeimt;
Allein es ist, es frey zu sagen,
Genug zu rathen und gereimt.

Die leztern Charaden:

1) Gewäsche. (Wäsche, als Weiszeug und als Geschäft des Waschens, Esche, Asche.) 2) Luxenburg. (Lux, oder Luchslux, luxen, beluxen, Burg.)

Charade:

Viersylbig.

Ein großer Fluß ist meine erste Sylbe.
Die zweyt' und dritte hat der Mensch, der Baum, die Milbe.
Die letzte ist kein Lob, wenn man vom Menschen spricht
Mit Schelten; sonst entehret sie ihn nicht.
Das Ganze zeigt dir einen Künstler an,
Den jeder Schwedenkopf sehr leicht entbehren kann.

Kh.

Dieser Erzähler nebst dazu gehörigem Kupfer wird alle Wochen in Breslau in der Barth- und Hambergerschen Buchhandlung in der goldnen Sonne auf dem Paradeplatz, der großen Waage gegenüber ausgegeben, u. ist auf allen Königl. Postämtern zu haben.



Gödsche del. F. G. Endler fecit

Die Rothdocke